

Sitzung 4: Deuteronomium 5-8

Dr. Cynthia Parker

Hier spricht Dr. Cynthia Parker über das Buch Deuteronomium. Dies ist die vierte Lektion zu Deuteronomium 5–8.

Einführung

Heute beginnen wir mit Deuteronomium 5, 6 und 7. Mal sehen, wie weit wir kommen. Wir sollten uns aber vor Augen halten, dass wir im bisherigen Verlauf des Buches Deuteronomium viele Details zur geografischen Lage des Volkes kennengelernt haben – die Städte, an denen sie vorbeizogen, die Völker, denen sie begegneten, die Straßen, die sie benutzten. Wir haben viele Erklärungen zu den historischen Ereignissen erhalten, die ihren Weg in der Vergangenheit nachzeichnen. Mit Deuteronomium 5 beginnt nun eine ganz neue Art von Predigt. Es ist eine andere Art von Predigt von Mose.

Deuteronomium 5,1 und ein Vergleich mit Deuteronomium 6

Beginnen wir also mit der Lektüre von Deuteronomium 5. Wir beginnen mit einer Einleitung, die in Kapitel 6 wiederholt wird. In Deuteronomium 5,1 heißt es: „Da rief Mose ganz Israel zusammen und sprach zu ihnen: ‚Schma Israel!‘“ Wir erinnern uns: Wir haben diesen Aufruf zum Hören, zum Zuhören, das Schma, bereits in Kapitel 4 gehört, und nun hören wir ihn erneut zu Beginn von Kapitel 5: „Schma Israel, höre, Israel, die Satzungen und Rechte!“ Auch das kennen wir schon. „Die ich euch heute sage, damit ihr sie lernt und genau befolgt.“

Und dann haben wir diese Erklärung, wie der Herr mit Mose am Horeb oder Berg Sinai sprach. Nun zu Kapitel 6 – blättern Sie mit mir zu Kapitel 6,

denn Kapitel 6 beginnt ähnlich, nur dass Kapitel 6 die Motivation dazu liefert. Während Kapitel 5 lediglich zum Hören, Zuhören und Handeln aufruft, fügt Kapitel 6 die Begründung hinzu, warum man das tun soll. In Kapitel 6, Vers 1, heißt es: „Dies sind die Gebote, die Satzungen und Rechte, die mir der Herr, euer Gott, geboten hat, euch zu lehren, damit ihr sie befolgt in dem Land, in das ihr zieht, um es einzunehmen. So sollen ihr und eure Söhne und eure Enkel den Herrn, euren Gott, fürchten und alle seine Satzungen und Gebote halten, die ich euch gebiete, solange ihr lebt, damit ihr lange lebt. O Israel, hört zu und achtet darauf, es zu tun, damit es euch wohlgeht und ihr euch sehr vermehrt, wie der Herr, der Gott eurer Väter, es euch verheißen hat in dem Land, in dem Milch und Honig fließen.“

Deuteronomium 5,2 – Historische Erinnerung

Obwohl die Kapitel also gleich beginnen, wird Kapitel 6 die Motivation dafür erläutern. Kehren wir daher zu Kapitel 5 zurück.

In Kapitel 5 finden wir den Aufruf, die Gebote und Urteile Gottes zu befolgen. Es folgt eine kurze historische Erzählung, die die Menschen daran erinnern soll, woher diese Gebote und Urteile stammen. So heißt es in Vers 2: „Der Herr, unser Gott, schloss mit uns einen Bund am Horeb. Der Herr schloss seinen Bund nicht mit unseren Vätern, sondern mit uns, mit denen von uns, die heute hier leben.“

Nun kommen wir wieder auf das zurück, worüber wir bereits in einer früheren Vorlesung gesprochen haben, denn Moses spricht ja zu seinem unmittelbaren Publikum, das mit ihm am Ufer des Jordanflusses steht.

Er sagt: „Gott hat uns dies gegeben, uns allen, die wir hier am Berg Horeb stehen.“ Historisch gesehen war es also die vorherige Generation, ihre Vorfahren. Doch wir sehen erneut, wie das Deuteronomium diese Generationen

miteinander vermischt, sodass die Geschichte der Vorfahren auch ihre Geschichte ist. Sie gehören zu dieser Geschichte, zusammen mit ihren Vorfahren, damit sie sie als ihre eigene erzählen können.

Deuteronomium 5 und ein Vergleich mit Exodus 20

So heißt es in Vers 4: „Denn der Herr redete mit dir von Angesicht zu Angesicht auf dem Berg, mitten aus dem Feuer, während ich zwischen dem Herrn und dir stand, um dir das Wort des Herrn zu verkünden. Denn du fürchtest dich vor dem Feuer und gingst nicht hinauf auf den Berg. Er sprach: ‚Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, geführt hat. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Du sollst dir kein Götzenbild machen, keinerlei Abbild von dem, was oben im Himmel oder unten auf Erden oder im Wasser unter der Erde ist. Du sollst sie nicht anbeten und ihnen nicht dienen, denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter an den Kindern heimsucht bis ins dritte und vierte Glied derer, die mich hassen; aber ich erweise Gnade an Tausenden von denen, die mich lieben und meine Gebote halten.“

Ich mache hier eine kurze Pause. Das ist im Grunde eine Wiederholung dessen, was wir bereits in Exodus 20 gesehen haben. Wenn Sie also zu Exodus 20 zurückblättern und die dort zitierten Zehn Gebote vergleichen, werden Sie große Ähnlichkeiten mit den Stellen im Buch Deuteronomium feststellen.

Es gibt ein paar Punkte, die ich hervorheben möchte, die für die Auslegung dieses Abschnitts im Deuteronomium einzigartig sind. Einer davon ist zwar nicht unbedingt einzigartig, gehört aber dennoch zu den zentralen Themen des Deuteronomiums. Wir haben bereits in einer früheren Vorlesung darüber gesprochen, dass das Buch Deuteronomium ein Bundesthema

aufweist, so sehr, dass man es sogar als einen Vertrag zwischen Lehnsherr und Vasall aufbauen könnte.

Hesed an Tausende

Eines der Themen, das damit zusammenhängt, findet sich in den Zehn Geboten. Als Alttestamentler weise ich oft darauf hin, wenn behauptet wird, der Gott des Alten Testaments sei so hart und zornig, der Gott des Neuen Testaments hingegen voller Gnade. Besonders gern weise ich auf Vers 9 hin: „Du sollst keine anderen Götter anbeten und ihnen nicht dienen. Denn der HERR, dein Gott, ist ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter an den Kindern heimsucht bis ins dritte und vierte Glied derer, die mich hassen.“ Zugegeben, das klingt etwas rau und hart. Die Begriffe „Hass“ und „Liebe“ sind oft mit dem Bund verbunden. Hass muss also nicht unbedingt ein innerer Aufruhr sein, sondern richtet sich vielmehr gegen diejenigen, die den Bund brechen. Die Vergeltung, die Folgen des Bundesbruchs, wirken sich also bis in die dritte und vierte Generation aus, nur dass hier kein Punkt am Ende des Satzes steht. Es heißt weiter: „Aber das ist Gott; er wird Güte erweisen“, was im Hebräischen „Chesed“ bedeutet. Chesed, die Güte, ist eines jener Wörter, die sich nicht gut ins Englische übersetzen lassen. Es ist sehr vielschichtig und tiefgründig. Es ist eine beständige, geduldige und auch unbequeme Liebe. Eine Liebe, die dem Bund stets treu bleibt. Von Gott wird immer gesagt, er habe Chesed-Liebe. Gott hat also ein langes Gedächtnis; er weiß, dass er diese Bündnisse mit Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hat, und er wird diesem Bund immer treu bleiben.

Und diese Chesed, dieses Versprechen tiefer, reicher und beständiger Liebe, wird Tausende erreichen. Nicht nur drei, zwei oder vier Generationen, sondern Tausende, „für alle, die mich lieben“. Und es muss sich dabei nicht einmal um die Chesed-Liebe handeln, sondern einfach um die Liebe zu Gott;

Gott ist beständig und ruft Tausende dazu auf, diese Liebe zu erwidern. Ich finde, es ist ein wunderschönes Bild dafür, wie Gott ein wirklich wunderbares, ein beständiges Herz für sein Volk hat.

Unterschiede am Schabbat: Ein Vergleich von Deuteronomium 5 und Exodus 20

Zurück zu den Zehn Geboten. Wir haben also wieder dieses Zitat aus Exodus 20; der einzige Unterschied besteht darin, dass Deuteronomium beim Thema Sabbat einen anderen Grund für die Einhaltung des Schabbats angibt. Dieser beginnt in Vers 12: „Du sollst den Sabbattag heiligen, wie der HERR, dein Gott, es dir geboten hat. Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun; aber am siebten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, weder du noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Rind noch dein Esel noch irgendetwas von deinem Vieh noch die Fremdlinge, die bei dir sind. So sollen dein Knecht und deine Magd ruhen wie du.“ Es ist eine sehr umfassende Aufzählung. Nicht nur das Oberhaupt des Haushalts soll ruhen, sondern alle im Haushalt. Es ist das Vieh, alle, die arbeiten, die Nahrung. Es ist die gesamte Schöpfung. Es ist jedermanns Erholung.

„Du sollst dich daran erinnern, dass du ein Sklave im Land Ägypten warst und der Herr, dein Gott, dich mit starker Hand und ausgestrecktem Arm von dort herausgeführt hat. Darum hat dir der Herr, dein Gott, geboten, den Sabbattag zu halten.“

Blättern wir nun gemeinsam zu Exodus 20. Mal sehen, was die Exodus-Version besagt.

Es handelt sich hierbei nicht unbedingt um widersprüchliche, sondern eher um unterschiedliche Argumente; sie verdeutlichen lediglich die Unterschiede in der Formulierung dieser Gesetzestexte. In Exodus 20, Vers 8, finden wir das

Gebot: „Gedenke des Sabbats.“ In Vers 10 folgt eine umfassende Liste derjenigen, die den Sabbat halten dürfen. Und in Vers 11 heißt es: „Denn in sechs Tagen machte der HERR Himmel und Erde zu einem Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.“ In Exodus 20 wird die Einhaltung des Sabbats also mit der Schöpfungserzählung begründet: Gott schuf, und am Ende der Schöpfung thront er über seiner Schöpfung, betrachtet alles, wie er es geschaffen hat, und spricht es für gut. Diese Vorstellung der Thronbesteigung unterstreicht Gottes Königtum.

Deuteronomium 20 erinnert uns ein wenig an die Zeit, als ihr Sklaven wart und wir uns an Ägypten zurückerinnern, als alles auf dem Kopf stand, nicht wahr? Als ihr unterdrückt wurdet, als ihr im Feuerofen der Unterdrückung wart, hat Gott euch daraus befreit und an einen guten Ort geführt. Und deshalb werden wir den Sabbat halten. Er erinnert uns auch daran, dass Gott über sein Reich thront, und er knüpft an den Auszug aus Ägypten an, damit das Volk sich stets seiner Geschichte bewusst ist, wie Gott in der Geschichte gewirkt hat, wie Gott sie in der Vergangenheit geliebt hat. Deshalb nehmen wir uns am Sabbat eine Auszeit und erinnern uns daran, dass Gott die Welt regiert und all dies für uns getan hat.

Die Zehn Gebote und das israelitische Gesetz

Der Rest von Deuteronomium 5 erläutert die Zehn Gebote. Schon lange wird angenommen, dass die Zehn Gebote im Grunde einen Überblick über alle israelitischen Gesetze darstellen. Seit dem Mittelalter haben Rabbiner erkannt, dass die Zehn Gebote als übergeordnete Kategorien fungieren. Man kann alle anderen 613 Gesetze der Hebräischen Bibel betrachten und sie irgendwann oder auf irgendeine Weise in den Dekalog einordnen. Manche sehen darin eine weitere Möglichkeit, das Buch Deuteronomium zu strukturieren. Wie wir in

früheren Vorlesungen bereits besprochen haben, ähnelt die Struktur des Deuteronomiums möglicherweise einem Bundesvertrag. Man kann es auch als eine Sammlung von Predigten Moses ordnen oder es wörtlich so anordnen, dass es sich bis zum Gesetzestext in Kapitel 12 vorarbeitet.

Man könnte auch sagen, dass wir hier in Deuteronomium, Kapitel 5, den Gesetzestext mit einer Neuformulierung des Dekalogs beginnen, in den die Zehn Gebote und alles Folgende eingebettet sind. Mehrere Autoren haben darüber geschrieben. Sie können das gerne recherchieren. Es ist ein sehr guter Ansatz, um die Struktur des Buches Deuteronomium zu verstehen. Im weiteren Verlauf werden Sie feststellen, dass die ersten Kapitel bis einschließlich Kapitel 12, 13 und 14 sich alle auf die Anbetung Gottes und Gottes allein konzentrieren.

Und dann, in den Kapiteln 19 bis 25, geht es darum, wie Menschen in der Gesellschaft miteinander umgehen sollen. Die Aufteilung ist also recht übersichtlich, ähnlich wie bei den Zehn Geboten. Wie sollen Menschen mit Gott umgehen und sich ihm gegenüber verhalten? Wie sollen Menschen miteinander umgehen?

Deuteronomium 6

Nun kommen wir zu Deuteronomium Kapitel 6. Wir haben bereits erwähnt, dass Deuteronomium 6 ähnlich wie Kapitel 5 beginnt. Auch hier heißt es wieder: „Dies sind die Gebote, dies sind die Satzungen.“ Wir gewinnen den Eindruck, dass Mose in dieser Predigt dem Volk erklärt, was dies für sie bedeutet, da sie sich auf den Einzug in dieses Land vorbereiten.

Ich habe also bereits die Verse eins und zwei gelesen. Hier ist die Motivation hinter der Einhaltung dieser Gebote und Satzungen: Sie sollen in das verheißene Land eingehen und dort ein erfülltes Leben führen.

Deuteronomium 6:4 – Schma

Ich möchte mich auf Vers 4 konzentrieren. Dort heißt es: „Höre, Israel.“ Also noch einmal: Schma Israel. Der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer. Das ist eine Möglichkeit, es zu übersetzen. Hier ist der hebräische Text, und das Interessante daran ist, dass er keine Vokale enthält, also keine Verben. Wir müssen also herausfinden, wie wir ihn übersetzen, was diesen Satz so besonders macht. Er ist wirklich tiefgründig und bedeutungsvoll.

Das Schma bedeutet also „hör zu“. Israel ist „Israel“. Wir haben Jahwe, „Adonai“. Elohenu ist „unser Gott“, wieder Jahwe, und Ehad bedeutet „einer“. Wo also setzen wir das Verb ein?

Wir könnten sagen: „Schma Israel“. Das bedeutet so viel wie „Höre, Israel“. Diese vier Worte sind für uns von besonderem Interesse. Wir könnten direkt nach Jahwe ein „ist“ einfügen. Dann könnten wir sagen: „Jahwe ist unser Gott. Jahwe ist einer.“ Oder: „Jahwe, unser Gott, ist ein einziger Gott.“ Wenn wir uns all diese verschiedenen Bibelübersetzungen ansehen, könnten wir acht, neun, zehn verschiedene Interpretationsmöglichkeiten für diesen Vers finden. Dieser Vers ist das Schma, wie es heute genannt wird, das Schma aus Deuteronomium 6,4: „Schma, Israel Jahwe Elohenu , Jahwe ehad.“ Dies ist der Kern des jüdischen Gottesdienstes. Es war der Kern des israelitischen Gottesdienstes. Es ist bis heute der Kern des jüdischen Gottesdienstes. Es ist ein sehr kraftvoller und heiliger Satz.

Dieser Satz stellt unmissverständlich klar, dass der Herr, der Gott Israels, der einzige Gott ist. Er allein ist der Einzige. Ihn allein sollen die Israeliten anbeten. Es gibt keinen anderen Gott neben ihm. Egal, wo wir das „ist“ einfügen, es enthält – und zwar in vier Worten – die monotheistische

Vorstellung, dass Gott einer ist. Er allein ist der Einzige, und Israel gehört ihm. Das ist Deuteronomium 6,4.

Deuteronomium 6:1-15

Nun schauen wir uns Deuteronomium 6,1 bis 15 an, diese Gruppe von Sätzen oder Versen, da sie gegen Ende der Vorlesung behandelt wird. Dies ist also der erste vollständige Teil von Deuteronomium 6.

Deuteronomium 6,5 Das größte Gebot – Liebe Gott

Nach dem Schma Jisrael folgt eine Betrachtung darüber, wie wichtig es ist, dass sich die Menschen daran erinnern. Vers 5 lautet : „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.“ Dieser Vers kommt Ihnen vielleicht sehr bekannt vor, besonders wenn Sie viel im Neuen Testament gelesen haben. Er taucht immer wieder auf, wenn Rabbiner, Pharisäer und Sadduzäer mit Jesus über das größte Gebot diskutieren. Und dieses größte Gebot lautet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.“

Wenn man jedoch die neutestamentliche Fassung kennt, findet sich dort der Zusatz „und deinen Nächsten wie dich selbst“. Dieser Zusatz fehlt aber in Deuteronomium 6. Woher stammt also dieser letzte Teil? Er stammt aus Levitikus 19. In Levitikus 19, genauer gesagt im Hebräischen, findet sich das „und du sollst lieben“, mit dem Deuteronomium 6,5 beginnt. Es ist eine interessante Kombination hebräischer Wörter, die nur zweimal vorkommt. Beide Male findet man sie im Buch Levitikus. In Levitikus 19 wird eine ganze Reihe von Geboten aufgezählt, die das Volk befolgen soll, weil Gott ihr Gott ist. Eines davon ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Und es

beginnt genauso wie dieser Vers: „Und du sollst deinen Nächsten lieben.“
Warum? Weil Gott dein Gott ist.

Zur Zeit des Neuen Testaments bemerkten die Menschen diese Ähnlichkeit und die gleiche Sprache und fragten: „Was ist das größte Gebot?“ Nun, es ist dieses hier im Deuteronomium: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit allem, was du hast.“ Da wir den Herrn mit allem, was wir haben, lieben, bedeutet das, dass wir auch unseren Nächsten lieben sollten wie uns selbst.

Deuteronomium 6,6 Über das Lehren im familiären Kontext und das Markieren von Übergangszonen

So heißt es im Deuteronomium: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.“ Und in Vers 6: „Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Du sollst sie deinen Kindern fleißig einprägen. Du sollst davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt, wenn du gehst, unterwegs bist, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.“ Diese Aussagen sind also Ausdruck des extremen Gegenteils und umfassen alles dazwischen. Es geht also nicht nur ums Stehen oder Gehen. Es geht darum, im Stehen, Gehen, Liegen, Essen, Atmen, im Haus und in der Öffentlichkeit zu sprechen und die Kinder zu unterweisen. Das Deuteronomium legt daher großen Wert auf die Rolle des Einzelnen, insbesondere der Eltern, die in ihren Familien ihren Kindern die Gesetze, Satzungen und Gebote Gottes lehren sollen.

Er fährt fort: „Ihr sollt sie als Zeichen an eure Hände binden, und sie sollen euch als Stirnbänder dienen. Ihr sollt sie an die Türpfosten eures Hauses und an eure Tore schreiben. Dann wird es geschehen, wenn der Herr, euer Gott, euch in das Land bringt, das ihr euren Vätern Abraham, Isaak und

Jakob geschworen habt, euch große und prächtige Städte zu geben, die ihr nicht gebaut habt, Häuser voller Güter, die ihr nicht gefüllt habt, gehauene Zisternen, die ihr nicht gegraben habt, Weinberge und Ölbäume, die ihr nicht gepflanzt habt, und ihr esst und seid satt, dann hütet euch, den Herrn zu vergessen, der euch aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, geführt hat.“ Und hier mache ich eine Pause.

In diesen Versen und in Kapitel 6, Verse 1-15, wird großer Wert auf das Erinnern gelegt – ein Thema, das in Kapitel 11 wiederholt wird. Es gibt Anweisungen, wie man sich Dinge besser merken kann. Es wird also eine bestimmte Technik angewendet. Die Menschen werden angewiesen, Übergangszonen zu markieren. Übergangszonen sind Orte, die dazwischen liegen. Man denke beispielsweise an einen Türrahmen. Befindet sich der Türrahmen im Flur oder im Zimmer?

Es gehört irgendwie zu beidem und irgendwie zu keinem von beiden. Der Türrahmen gilt als Zwischenraum. Er markiert den Übergang von einem Ort zum anderen. Er grenzt an Grenzen.

In Deuteronomium 6 ist das Wort „erinnere dich“ so wichtig. Dort heißt es, man könne dies tun, indem man Übergangszonen markiert. Schauen wir uns also an, was diese Zonen sind. Wir haben ja bereits darüber gesprochen, wie wichtig es ist, diese Gesetze im Herzen zu tragen und tief in uns zu verinnerlichen.

„Du sollst sie als Zeichen an deine Hand binden.“ Deine Hand ist der Zwischenraum zwischen dir und deinem Handeln gegenüber anderen. Sie ist das Mittel der Interaktion zwischen dir und anderen. Binde dieses Gesetz daher an deine Hand, um dich daran zu erinnern, dass du bei der Interaktion mit anderen den Anweisungen Gottes folgst.

„Lege sie auf die Stirn oder die Vorderseite deines Kopfes.“ Manche übersetzen das mit „zwischen die Augen“. Die beste Übersetzung ist nicht ganz eindeutig, aber „zwischen die Augen“ bezieht sich wohl auf deine Wahrnehmung der Welt um dich herum. Gottes Wort, diese Worte, sind in dein Herz, dein Innerstes, geschrieben, auf deine Hand, wenn du mit anderen interagierst, und zwischen deine Augen, um deine Wahrnehmung der Außenwelt zu schützen.

„Ihr sollt sie auch an die Türpfosten eures Hauses schreiben.“ Aus eurem privaten Raum heraus, wenn ihr die Stadt betretet und euch im öffentlichen Raum befindet, „und an eure Stadttore“. So, wenn eure Stadt sich von eurer organisierten Nachbarschaft zur Welt um sie herum ausdehnt.

Um sich daran zu erinnern, muss man sich von seinem Innersten bis in die Öffentlichkeit vergegenwärtigen, dass man selbst und alle, mit denen man zusammenlebt, nach Gottes Gesetz leben. Das ist ein Weg, sich daran zu erinnern.

Wenn ich Sie also fragen würde, wie würden Sie die Verse 1-15 charakterisieren? Was würdest du sagen? Was würdest du aufschreiben? Wenn wir diese Verse aufsagen, uns nur mit dem Schma befassen, mit der Idee, sich zu erinnern, was sind dann die Kernaussagen von Deuteronomium 6,1-15?

Sie mögen unterschiedliche Ansichten dazu haben. Ich bin sicher, dass im Grunde nichts falsch ist, aber ich würde sagen, vieles hängt damit zusammen, nicht zu vergessen, wer Gott ist, dieser eine Gott. Und nicht zu vergessen oder sich zu erinnern, ist der Kern dessen, was die Menschen tun sollen.

Deuteronomium 6:14-15

So, weiter geht's. Ich lese ab Vers 14: „Ihr sollt keinen anderen Göttern folgen, auch nicht den Göttern der Völker ringsum. Denn der HERR, euer Gott, ist in eurer Mitte. Er ist ein eifersüchtiger Gott; sonst wird der Zorn des HERRN, eures Gottes, gegen euch entbrennen, und er wird euch vom Angesicht der Erde vertilgen. Ihr sollt den HERRN, euren Gott, nicht versuchen, wie ihr ihn bei Massa versucht habt.“ Massa bedeutet tatsächlich „versuchen“. Diese Geschichte müsst ihr in 2. Mose 17 nachlesen. Ich empfehle euch dringend, das zu tun. Lest es nach, denn als Mose in seiner Predigt zum Volk spricht, bezieht er sich auf ein Ereignis aus ihrer Vergangenheit, das ihnen bekannt ist. Sie waren durstig, brauchten Wasser und klagten. Gott gab ihnen schließlich Wasser. Doch sie sagten: „Ich glaube nicht, dass Gott wirklich unser Bestes im Sinn hat.“ Auf dieses Ereignis bezieht sich Mose.

„Ihr sollt die Gebote des HERRN, eures Gottes, seine Zeugnisse und Satzungen, die er euch gegeben hat, genau befolgen. Tut, was recht und gut ist in den Augen des HERRN, damit es euch wohlgehe und ihr in das gute Land hineingehen und es in Besitz nehmen könnt, das der HERR euren Vätern zu geben geschworen hat, indem ihr alle Feinde vor euch vertreibt, wie der HERR es gesagt hat. Wenn euer Sohn euch in Zukunft fragt: ‚Was bedeuten die Zeugnisse, die Satzungen und die Rechte, die der HERR, unser Gott, euch gegeben hat?‘, dann sollt ihr eurem Sohn antworten: ‚Wir waren Sklaven des Pharao in Ägypten, und der HERR hat uns mit starker Hand aus Ägypten herausgeführt. Außerdem hat der HERR vor unseren Augen große und erschreckende Zeichen und Wunder gegen Ägypten, den Pharao und sein ganzes Haus getan; er hat uns von dort herausgeführt, um uns in das Land zu bringen, das er unseren Vätern zu geben geschworen hat.“

Sie merken sicher schon, dass sich hier etwas wiederholt, nicht wahr? Die Gesetze und Gebote sollen den Menschen ermöglichen, dort zu leben. Warum sollten sie aber motiviert sein, diese Gebote zu befolgen? Weil Gott sie bereits erlöst hat, indem er sie aus einer unterdrückenden Lage befreit und ihnen dieses Land gegeben hat.

Deuteronomium 6,14-15 Wer Gott ist und was er getan hat

In Vers 24 heißt es: „So hat uns der Herr geboten, alle diese Satzungen zu halten und den Herrn, unseren Gott, zu fürchten, zu unserem Wohl allezeit und zu unserem Überleben, wie es auch heute der Fall ist. Das wird uns Gerechtigkeit bringen, wenn wir sorgfältig alle diese Gebote für den Herrn, unseren Gott, halten, so wie er es uns geboten hat.“

Okay, also nochmal: Wie würden Sie Deuteronomium 6,14–25 charakterisieren? Es unterscheidet sich etwas von den vorherigen Versen. Beide handeln vom Erinnern, aber dieser zweite Teil konzentriert sich stark darauf, wer Gott ist und was er getan hat, damit diese Gebote und Satzungen den Menschen zu einem erfüllten Leben im Land führen können. Merken Sie sich diese beiden Gedanken zum Konzept von 6,1–15 sowie zu 6,14–25. Wir werden gleich gegen Ende der Vorlesung darauf zurückkommen.

Deuteronomium 7 Verschiedene Bewohner des Landes und verschiedene Landschaften

Wir kommen nun zu Kapitel 7. Ich werde es hier nicht so ausführlich vorlesen. Es gibt Aspekte in Kapitel 7, die Kapitel 12 sehr ähneln. Wir werden einige dieser Aspekte besprechen, sobald wir bei Kapitel 12 angekommen sind. Ich möchte aber auf ein paar Dinge hinweisen. Eine der kniffligen Stellen an Deuteronomium 7 ist der Anfang.

In Vers 1 heißt es also : „Wenn der HERR, euer Gott, euch in das Land bringt, in das ihr einzieht, um es in Besitz zu nehmen, und viele Völker vor euch vertreibt.“ Dann folgt eine Aufzählung: „Die Hetiter, die Girgaschiter , die Amoriter, die Kanaaniter, die Perisiter, die Hiwiter, die Jebusiter – sieben Völker, die größer und stärker sind als ihr.“ Betrachten wir das einmal genauer. Diese Völkergruppen werden namentlich genannt. Wenn sie also in das Land ziehen, handelt es sich nicht nur um die üblichen Kanaaniter. Es gibt dort bekannte Völkergruppen, und Deuteronomium nennt sieben verschiedene Nationen.

Ich möchte nun darüber sprechen, nicht im Sinne von Gottes Auftrag, das Land zu besiedeln – darauf kommen wir in Kapitel 12 zurück –, sondern vielmehr darauf, dass das Deuteronomium die dort lebenden Menschen erwähnt. Erinnern Sie sich an die vorherigen Vorlesungen, in denen wir über das Land sprachen, in das die Menschen ziehen? Es ist ein sehr vielfältiges Land. Wir haben auf der Karte gesehen, wie das bergige Gelände dunkelbraun eingefärbt war. Wir haben dies mit den Flussgemeinden in Ägypten und Mesopotamien verglichen. Wir sagten: Ägypten und Mesopotamien verfügen über sehr widerstandsfähige Böden, die große Reiche ernähren und die Kommunikation zwischen den Menschen ermöglichen. Doch wer in einem gebirgigen Land direkt am Rande lebt, dem begegne ich mit etwas mehr Misstrauen.

Ich zeige Ihnen ein paar Bilder, die die Vielfalt des Landes verdeutlichen, das den Menschen gehört, die es erben werden. Da ist zum Beispiel die Küstenebene. Hier siedelten sich einst die Philister an. Im Westen sieht man das blaue Mittelmeer und die flache Küstenebene. Schon von hier aus gelangt man schnell in die Hügel. Das Bild wirkt in diesem Video vielleicht etwas blass, aber man erkennt die tiefen Täler. Es ist Ackerland, man sieht das ganze Grün.

In diesem Land gibt es genug Wasser für den Anbau von Feldfrüchten. Aber die Hänge sind so steil, dass die Bauern sie terrassieren müssen, um dort oben Gemüse anzubauen.

Okay. Man kann sich also vorstellen, dass die Menschen, die in diesem Gelände leben, trotz all des Wassers, einen ganz anderen Lebensstil haben als die Bewohner der Küstenebene. Die Beschaffenheit des Bodens ist so anders.

Wenn wir uns also nach Osten bewegen, finden wir zwar immer noch Berge, aber deutlich weniger Wasser. Aufgrund des Wassermangels sehen diese Hügel so braun und karg aus. Landwirtschaft ist dort viel schwieriger. Allein im Osten regnet es weniger, es gibt weniger Wasser. Daher müssen die Anbaumethoden angepasst werden. Man kann zwar immer noch Landwirtschaft betreiben, aber nicht mehr so intensiv. Wir terrassieren die Hügel nicht mehr so stark, sondern suchen Wasser in den Tälern und bepflanzen diese. Wir werden vermehrt Schaf- und Ziegenhaltung sehen. Schafe und Ziegen können dann auf diesen Hügeln leben.

Aber das ist noch nicht alles, denn wir haben auch die Wildnis. Dies hier ist die Judäische Wüste. Sie liegt außerhalb der Stadt Bethlehem. Wenn man von Bethlehem aus weiter nach Osten fährt, ist es hier noch karger als auf dem letzten Bild, das ich Ihnen gezeigt habe. Während es dort zwar schon etwas karg war, man aber noch etwas Landwirtschaft betreiben konnte, ist das hier draußen aufgrund des Bodens und des ausbleibenden Regens unmöglich. Dieses Gebiet wird ausschließlich von Hirten genutzt. Es unterscheidet sich grundlegend von der Küstenebene. Aber das ist noch nicht alles.

Wir könnten bis ganz in den Süden fahren. Dort werden wir anfangen, Kamele abzuholen, und es ist noch karger und trockener. Hier regnet es noch seltener. Stellen Sie sich Israel also als ein sehr vielfältiges Land vor. Die

dortigen Ökosysteme verändern sich ständig. Wenn Sie heute Israel besuchen, brauchen Sie im Grunde nur etwa 45 Minuten zu fahren, und schon ändert sich alles, was Sie draußen sehen oder durch das Sie wandern.

In solchen Gegenden ist es sehr schwierig, die Menschen zu vereinen, da sie einen anderen Zugang zur Außenwelt haben. Sie tragen andere Kleidung und verwenden andere Baumaterialien. Ihre Lebensweise ist völlig anders. Sie gestalten ihren Lebensstil und ernähren ihre Familien anders als die Menschen an der Küste oder die Bauern in den Bergen. Daher schließen sich Menschen mit ähnlichen Merkmalen oft zusammen, und es ist sehr schwer, sie in diesem so vielfältigen Terrain zu vereinen, da ihre Lebensweisen so unterschiedlich sind.

Wir können deutlich sehen, wie dieses Land, in das die Israeliten einziehen werden, bereits Völker gespalten hat, denn in Deuteronomium, Kapitel 7, werden die dort lebenden Völker aufgelistet. Es gibt bereits sieben verschiedene Volksgruppen, die sich nicht vereint haben und weder Edom noch Moab oder Ammon gleichen. Sie haben keine Art von Zentralregierung gebildet, weil die Landschaft sie auseinanderreißt.

Dies dient uns als Warnung, denn die Israeliten wandern seit ihrer Ankunft durch die Wüste. Sie bestehen aus zwölf Stämmen und müssen nun in dieses Land ziehen, ein Land so vielfältiger Herkunft. Dabei dürfen sie nicht vergessen, dass sie ein Volk mit einem Gott sind – dem Schma Israel. Das wird für sie eine große Herausforderung sein.

Wenn wir also unsere Betrachtung fortsetzen und uns Kapitel 12 nähern, müssen wir uns mit der Frage auseinandersetzen, wie die Israeliten in ein so vielfältiges Land ziehen konnten, das die Menschen naturgemäß trennt und in ihren jeweiligen Lebensräumen isoliert. Wie konnten sie als ein Volk, das

einem Gott treu ist, geeint bleiben? Das Deuteronomium enthält Ansätze, die wir in Kapitel 12 untersuchen werden.

Deuteronomium 7 – Gott als Krieger

Hier in Kapitel 7 sehen wir also Ähnlichkeiten zu Kapitel 12. Darauf kommen wir noch zurück. Wir haben gesehen, dass es verschiedene Volksgruppen gibt, und doch erinnert Deuteronomium 7, selbst in diesem Kapitel, das Volk daran: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist euer Krieger. Wir haben bereits gesehen, dass dies ein früheres Thema in Deuteronomium Kapitel 1 ist. Gott ist es, der vorangeht, vor seinem Volk. Tatsächlich lesen wir in Vers 18: „Ihr sollt euch nicht vor ihnen fürchten, vor all den Völkern, die im Land sind. Ihr sollt daran denken, was der HERR, euer Gott, dem Pharao in ganz Ägypten angetan hat.“ Wir erinnern uns also wieder, und zwar an einen Auftrag, der uns Mut macht, in dieses Land zu ziehen, im Wissen, dass Gott es ist, der vor uns hergeht.

Deuteronomium 8 – Erinnern und Vergessen

Kommen wir also zu Kapitel 8. Bevor wir dazu kommen, möchten wir noch kurz auf das Konzept des Erinnerns und seine Bedeutung eingehen. Betrachten wir daher kurz den hebräischen Text und überlegen wir, was dieses Wort für die ursprünglichen, biblischen Leser bedeutete. Es mag sich etwas von unserer heutigen Vorstellung unterscheiden. Das hebräische Wort für „erinnern“ ist „zakar“. „Zakar“ bedeutet, sich etwas im Hier und Jetzt bewusst zu werden. Es geht also darum, etwas aus dem Hinterkopf ins Bewusstsein zu holen ; sich zu erinnern bedeutet, etwas präsent zu halten, sich dessen im gegenwärtigen Moment bewusst zu sein.

Das Gegenteil von „vergessen“ bedeutet also nicht einfach nur, den Schlüssel oder den Weg zum Lieblingsladen zu vergessen. Es ist nicht diese

Art von Vergessen. Es ist vielmehr ein Aufgeben von Wissen. Während Zakar also etwas in den Vordergrund rückt und es aktiv im Gedächtnis, im Bewusstsein präsent hält, bedeutet Vergessen, dieses Wissen tatsächlich aufzugeben.

In einer früheren Vorlesung sprachen wir darüber, dass im Deuteronomium die Menschen nie aufgefordert werden, sich an die Gesetze zu erinnern. Man muss sich nicht alle Details der Gesetze merken, aber man muss sich daran erinnern, wer der eigene Gott ist, an Gottes Wirken und seine Taten. Man muss sich an seine Geschichte erinnern. Und wir haben in Deuteronomium 6 gelernt, dass wir dies tun, damit wir unser zukünftiges Handeln auf Gottes Wesen ausrichten und in das Land gehen und dort ein erfülltes Leben führen können.

Gedächtnis und Emotionen

Erinnerung ist eng mit Emotionen verbunden. Wenn wir uns an Ereignisse erinnern, rufen wir sie uns bewusst in Erinnerung. Als die Israeliten sich an alles erinnerten, was Gott in Ägypten für sie getan hatte, war dies mit Gefühlen verbunden: Dankbarkeit gegenüber Gott oder die Erinnerung an die Unterdrückung durch die Ägypter. Erinnerung kann also Emotionen hervorrufen. Diese Verbindung von Erinnerung und Emotion ermöglicht es uns unter anderem, diese Gefühle auch Fremden in ähnlichen Umständen zuzuschreiben. Das Erinnern und Abrufen von Emotionen ist eng mit dem ethischen Verhalten der Israeliten verknüpft. Ihnen wurde oft gesagt: „Denkt daran, dass ihr einst Sklaven in Ägypten wart.“ Und aufgrund dieser Erinnerung sollten sie sich daran erinnern, wie es sich anfühlte. Sie sollten sich an die Gefühle erinnern, die sie empfanden, als Gott sie befreite. Deshalb sollten sie mit ähnlichen Unterdrückten genauso umgehen. Das werden wir bei der Betrachtung einiger Gesetze berücksichtigen.

Deuteronomium 8 und Wohlstand

Im Kapitel 8 des Buches Deuteronomium lernen wir, dass der Wohlstand, den Menschen im Land erfahren, zu Selbstständigkeit führen kann. Sie könnten dann denken, sie hätten den Wohlstand selbst erlangt, anstatt zu erkennen, dass Gott ihn ihnen geschenkt hat. Deuteronomium 8 hilft uns auch dabei, ihre Erfahrungen in der Wüste mit der Fruchtbarkeit des Landes, in das sie nun ziehen, zu vergleichen.

Wir beginnen nun mit dem Lesen von Deuteronomium 8, Vers 1: „Alle Gebote, die ich euch heute gebiete, sollt ihr sorgfältig befolgen, damit ihr lebt und euch vermehrt und in das Land hineingeht und es einnehmt, das der HERR euren Vorfahren zu geben geschworen hat. Ihr sollt euch an den ganzen Weg erinnern, den der HERR, euer Gott, euch diese vierzig Jahre in der Wüste geführt hat, um euch zu demütigen und euch zu prüfen, um zu erkennen, was in eurem Herzen ist, ob ihr seine Gebote halten wollt oder nicht. Er demütigte euch und ließ euch hungern. Er speiste euch mit Manna, das weder ihr noch eure Väter kannten, damit ihr erkennt, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von allem, was aus dem Mund des HERRN kommt. Eure Kleider sind nicht verschlissen, und eure Füße sind in diesen vierzig Jahren nicht angeschwollen. Darum sollt ihr in eurem Herzen wissen, dass der HERR, euer Gott, euch erzogen hat, wie ein Vater seinen Sohn erzieht.“

Erinnert euch also an die Wüste, aber vergesst nicht Gottes Gegenwart in der Wüste. Es geht darum anzuerkennen, dass es schwer war und Gott dennoch da war. Wenn ihr also an die Wüste denkt, denkt daran, dass ihr mehr von Gott abhängig seid als von den Naturgewalten um euch herum. Gott ist wie ein Vater, der für sein Volk sorgt.

Deuteronomium 8:6 Bilder des guten, paradiesischen Landes im Gegensatz zur Wüste

In Vers 6 werden wir nun Bilder des Landes wahrnehmen, im Gegensatz zur Wüste, wo es rau war und ihre Kleidung und Schuhe hätten abgenutzt sein müssen, was aber nicht der Fall war. „Darum sollt ihr die Gebote des HERRN, eures Gottes, halten, auf seinen Wegen wandeln und ihn fürchten; denn der HERR, euer Gott, führt euch in ein gutes Land.“ Hier ist wieder die Idee des guten Landes, eines Landes mit dem Potenzial eines Paradieses.

„Ein Land mit Wasserbächen, Brunnen und Quellen, die in Tälern und Hügeln entspringen, ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinreben, Feigenbäumen und Granatäpfeln, ein Land mit Olivenöl und Honig, ein Land, in dem ihr ohne Mangel essen werdet, in dem es euch an nichts mangeln wird, ein Land, dessen Steine aus Eisen sind und aus dessen Hügeln ihr Kupfer gewinnen könnt.“

Ich mache hier eine kurze Pause. Im fünften Buch Mose wird weiter davon gesprochen, dass man sich hüten soll, denn wenn man in solchen Überfluss lebt, neigt das Herz dazu, sich von Gott abzuwenden. Seid wachsam, denn ob ihr euch in einem Land des Überflusses oder in einer Wüste befindet, ihr müsst stets bedenken, dass ihr von Gott abhängig seid.

Deuteronomium 8 und der Landwirtschaftskalender

Nun, es handelt sich bei einem Teil der Liste nicht nur um eine utopische Liste von Produkten, die Deuteronomium auflistet; Deuteronomium beschreibt, wie das Land tatsächlich funktioniert.

Ich möchte Ihnen diesen Kalender zeigen. Er befindet sich hier. Er symbolisiert für mich das landwirtschaftliche Jahr. Diese Menschen leben vom Land; ihr Lebensunterhalt hängt eng mit ihrer Heimat ab. Sie betrachten das

Land im Hinblick auf seine Funktionsweise. Daher strukturieren sie ihre Zeit nach den Tätigkeiten, die sie auf dem Land verrichten.

Sie werden feststellen, dass es zwei verschiedene Kreise gibt. Es gibt einen inneren und einen äußeren Kreis, und der Halbmond, also die Lücke zwischen den beiden Kreisen, markiert den Zeitraum, in dem Regen möglich ist. Es ist also die einzige Zeit in diesem Land, in der es regnen könnte. Man sagt, im Land Israel oder im biblischen Land habe es nur zwei Jahreszeiten gegeben. In Nordamerika kennen wir vier. Aber dort gab es nur zwei: die Regenzeit und die Trockenzeit.

Nun haben wir Buchstaben, die sich rundherum am Rand des Kreises entlangziehen. Sie beginnen ganz oben links mit einem J und dann JFMA. Diese Buchstaben stehen für die englischen Monatsnamen: Januar , Februar, März, April und Mai. Wir beginnen den Kalender also mit Januar. Am 1. Januar drehen wir den Kalender um und beginnen ein neues Jahr.

Das entsprach nicht den natürlichen Gegebenheiten des Landes, und so richteten die Israeliten ihr Jahr nicht nach dem Januar aus, der bei uns viel später kam. Sie richteten sich nach dem Beginn der Regenzeit. Im September und Oktober setzen die ersten Regenfälle ein. Das bedeutet, dass die Trockenzeit gerade vorbei ist und es nun leichten, feinen Nieselregen gibt. Der Vorteil dieses Regens im September/Okttober ist, dass er sanft auf den Boden fällt, in die Erde eindringt und es den Bauern ermöglicht, den harten, durch die Trockenzeit verhärteten Boden zu pflügen. So können die Bauern im November pflügen und im Dezember säen. Im Dezember ziehen dann die großen, heftigen Regenwolken auf. In den Monaten Dezember, Januar und Februar regnet es am meisten. Danach lässt der Regen nach, und es gibt immer weniger Regenstürme. Es gibt wieder häufiger Nieselregen. Und im März setzen dann

die Spätregen ein. Das ist der letzte kleine Wasserschub im landwirtschaftlichen Jahr, der es den Bauern ermöglicht, ihre Ernte zu erzielen.

Wenn wir also feststellen, dass die Aussaat und das Pflügen, die im Dezember stattfinden, bis März abgeschlossen sind, können wir mit der Ernte beginnen. Das erste erntereife Produkt ist die Gerste, die im März aufgeht. Im April und Mai folgt die Weizenernte. Nach Abschluss der Weizenernte setzt die Trockenzeit ein. Von Mai bis Anfang Juni hört der Regen vollständig auf.

Wir genießen also die Hitze der Sommersonne. Im August werden die Trauben geerntet, außerdem gibt es Feigen und Granatäpfel – all diese köstlichen Sommerfrüchte. Und im Oktober, kurz bevor die ersten Regenfälle einsetzen, werden grüne und schwarze Oliven geerntet. Die Olivenernte ist also das letzte Produkt, das eingebracht wird, bevor der Bauer den gesamten Kalender von neuem beginnen muss.

Also, dieser frühe Regen hier markiert Rosch Haschana, den Jahresbeginn. Darauf möchte ich uns aber konzentrieren. Wir werden immer wieder auf diesen landwirtschaftlichen Kalender zurückkommen, denn er spielt eine Rolle bei den Festen der Israeliten. Wir sollten uns Folgendes vor Augen führen: Wenn das Land so funktioniert, so funktioniert das Ackerland in Israel auf natürliche Weise. Das sind die natürlichen Produkte, die aus diesem Boden kommen. Wir können die Vertrautheit des Deuteronomiums mit diesem Land in der Beschreibung erkennen.

Deuteronomium 8:7 Beschreibung des guten Landes

Kehren wir also zu Deuteronomium Kapitel 8 zurück. Ich beginne mit Vers 7, und hier wird das gute Land beschrieben: „Es ist ein Land mit Wasserbächen, Quellen und Fässern, die in Tälern und Hügeln hervorquellen,

ein Land mit Weizen und Gerste, Weinstöcken, Feigenbäumen und Granatäpfeln, ein Land mit Olivenöl und Honig.“

Fällt Ihnen etwas an der Auflistung dieser Produkte auf? Sie sind nach dem landwirtschaftlichen Kalender geordnet. Es handelt sich also nicht einfach um eine willkürliche Liste, die Ihnen verspricht, dass Sie in ein Land kommen, das mit allem erdenklichen Überfluss gefüllt sein wird. Sie kommen in ein Land; dies sind die Produkte dieses Landes. In dieser Reihenfolge werden sie aus der Erde wachsen. Das ist das gute Land. Dieser reale Ort ist das gute Land, das Gott Ihnen schenkt. Und er hat das Potenzial, gut zu sein, genau wie das Paradies für die Menschen gut war.

Deuteronomium 8,18: Wohlstand kann zu Selbstständigkeit führen

Wenn wir also zu Kapitel 8 kommen, beschäftigen wir uns mit der Idee, dass Wohlstand zu Selbstständigkeit führen kann, und deshalb müssen sie sich an ihre Geschichte erinnern, denn wenn sie in dieses Land des Überflusses gehen, könnten sich ihre Herzen von Gott abwenden.

Wir haben den Vergleich zwischen den Bildern der Wüste und den Bildern des Landes gesehen. In Vers 18 finden wir erneut diesen Gedanken: „Du sollst an den Herrn, deinen Gott, denken; denn er ist es, der dir die Kraft gibt, Reichtum zu erwerben, damit er seinen Bund bestätige, den er deinen Vätern geschworen hat, wie es bis heute gilt.“

Wenn du es vergisst (siehe 5. Mose 8), dann ist es Gott, der dir den Zutritt erlaubt. Das alles ist Gottes Werk, also achte darauf, dass du es nicht vergisst.

Deuteronomium und die Versuchung Jesu in der Wüste (Matthäus 4)

Zum Abschluss dieser Vorlesung möchte ich Ihnen noch ein paar Punkte mitgeben, über die wir – vielleicht sogar im Hinblick auf das Neue Testament –

nachdenken sollten. **Erinnern Sie sich, als Jesus, kurz vor Beginn seines öffentlichen Wirkens, Johannes den Täufer in der Nähe des Jordans traf? Er wurde von Johannes dem Täufer getauft und zog sich dann für 40 Tage in die Wüste zurück. Die Bibel berichtet uns nicht viel über diese 40 Tage in der Wüste. Was tat Jesus? Worüber dachte er nach? Wir wissen, dass er fastete, aber was geschah sonst noch? Wir wissen nicht, was die biblischen Autoren uns verschweigen. Ich persönlich, insbesondere als Experte für das Buch Deuteronomium, bin jedoch überzeugt, dass Jesus sich intensiv mit diesem Buch auseinandersetzte. Es ist ein zentrales Buch der israelitischen und jüdischen Theologie. Wer ist Gott? Erinnern wir uns daran, wer er ist? Handeln wir im Einklang mit ihm? Denn als Jesus versucht wurde, stammten die ersten Worte, die aus seinem Mund kamen, alle aus dem Buch Deuteronomium.**

Kommen Sie mit mir; ich lese Ihnen die Version aus dem Matthäusevangelium vor. Schlagen wir Matthäus 4 auf. Dort heißt es: „Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Und nachdem er 40 Tage und 40 Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Da trat der Versucher an ihn heran und sprach: ‚Bist du Gottes Sohn?‘“ Halten wir kurz inne, denn im 5. Buch Mose haben wir bereits gesehen, dass es einen Sohn Gottes gibt. Im 1. Kapitel des 5. Buches Mose werden die Israeliten als Söhne Gottes bezeichnet, und in der gesamten hebräischen Bibel gelten die Israeliten als Erstgeborene, als Söhne Gottes. Jesus nimmt nun diese Identität an. Hier stellt sich also die Frage der Identität, als der Ankläger zu Jesus kommt und sagt: „Wenn du wirklich der Sohn Gottes bist, so befehl diesen Steinen, Brot zu werden.“ Doch er antwortete: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt.“

Das haben wir schon einmal gehört. Es stammt aus Deuteronomium 8, genauer gesagt aus Deuteronomium 8,3. Wenn wir über neutestamentliche Texte sprechen und auf alttestamentliche Texte Bezug nehmen, bezieht sich das Neutestament nie nur auf den zitierten Satz, sondern immer auf den gesamten Kontext. Als also Jesu Identität in der ersten Versuchung im Matthäusevangelium in Frage gestellt wird, antwortet er mit Deuteronomium 8,3, bezieht sich aber dabei auf den gesamten Abschnitt.

Was stand in Deuteronomium 8? Erinnerst du dich an die Bilder von der Wüste und dem Land? Weißt du noch, dass Gott dafür sorgte, selbst wenn alles trostlos und öde aussieht? So wie Gott in der Wüste für uns sorgte, so sorgt auch Jesus jetzt für mich.

„Da führte ihn der Teufel in die heilige Stadt, stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sagte zu ihm: ‚Wenn du Gottes Sohn bist, so stürze dich hinab! Denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen.«“ Dies stammt aus Psalm 91. Er zitiert also auch die Bibel. „Und sie werden dich auf Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Jesus aber sprach zu ihm: »Es steht aber auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«“ Das ist ein Zitat aus 5. Mose 6, genauer gesagt aus dem zweiten Abschnitt. Fragen wir uns also: Worum geht es in diesem ganzen Abschnitt von 5. Mose 6? Um Gottes Macht, um sein Wesen und darum, Gott bedingungslos zu folgen.

„Und der Teufel führte ihn wieder auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. Und er sprach zu ihm: ‚Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.‘ Jesus aber sprach zu ihm: ‚Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ (5. Mose 6,13). Betrachten wir

also den gesamten ersten Teil von 5. Mose 6. Worum ging es dabei? Merkt euch Gottes Gebote und befolgt sie!

Ich sage daher gerne, dass Jesus, als er in der Wüste war, vielleicht über das Deuteronomium nachdachte und dass das Deuteronomium seine Stärke war, um den Versuchungen zu widerstehen, denen er in der Wüste ausgesetzt war.

In der nächsten Vorlesung werden wir uns also mit den Kapiteln 9 bis 11 des Deuteronomiums beschäftigen.

Hier spricht Dr. Cynthia Parker über das Buch Deuteronomium. Dies ist die vierte Sitzung zu Deuteronomium, Kapitel 5 bis 8.